

solidarität

ruben hat inzwischen eine fackel aufgetrieben, die er jetzt entflammt.

RUBEN Ich war das.

LUISA (überrascht von der plötzlichen antwort und entwaffnenden ehrlichkeit) Oh.

sie starrt fasziniert auf die fackel - kinder lieben ja fackeln, vergessen alles und jeden beim gedanken daran, irgendwann einmal selbst die fackel tragen zu dürfen, träumen vom gebändigten element, wollen nicht länger die batteriebetriebenen und mit weißen LEDs bestückten papierlaternen durch die straßen schleppen, weil das viel besser ist, das bengalische feuer in den händen der großen, der halbstarcken rotten, die ihre fackeln übermütig und viel zu unbedacht durch den nachthimmel schwingen, besorgten eltern frech ins gesicht lachen bei jedem aufstoben der flammen, die drüberweghören, wenn die sie anfauchen, sie sollen besser aufpassen und fein abstand halten, von den selbstgestrickten mützen, bommeln und pferdeschwänzen der kinder, die in der mitte gehen.

tief in ihren verängstigten seelen fürchten die eltern aber, die unschuldigen kleinen, die jetzt noch die selbstbemalten papierlampions an den dürren stäbchen hinter sich herschleifen und den blick nicht mehr von den funkenstobenden fackeln reißen können, gehen bald selbst in flammen auf. lassen sich im nächsten jahr vielleicht schon nicht mehr in die warmen fäustlinge stecken und die viel zu bunten mützen überstülpen, wischen sich dann irgendwann frech den rotz am braunen parka ab, den sie gegen den gefütterten anorak eingetauscht haben, stehen am ende selbstzufrieden und lichterloh brennend vor den verglühenden alten, trampeln achtlos über das transparentpapier der eulen, mäuse und marienkäfer als würden sie eine ausgerauchte kippe auf der straße austreten, stehen dann da, mit ihren fackeln, die ihnen eltern nicht mehr aus der hand schlagen können, weil die ja gar nicht mehr zu erreichen sind.

und weil das die elternseelen aufwühlt, aber so ein martinsumzug ja kein guter ort ist für tränen, fauchen sie die großen an und weil kinder grausam sind, strecken sie ihre dünnen ärmchen aus nach den fackeln der großen und haben die lampionstöckchen und ersatzbatterien längst fallen lassen und lange vergessen.

in theaterstücken, in denen kinder mitspielen, sollten deshalb keine fackeln vorkommen, aber jetzt ist es natürlich zu spät.

LUISA Kann ich die Fackel halten - bitte! Ich pass auch auf.

RUBEN Klar. (gibt ihr die Fackel)

LUISA (im flackernden Schein der Fackel, der ihr Gesicht sehr viel älter aussehen lässt, entschlossen und kampfbereit) So, jetzt mal Schluss mit Kindergarten, Martinsumzug und Scheiß. (zu Ruben) Du warst das also? Du hast den Sprengsatz an den Strommast gebunden?

RUBEN Wir waren das.

AMELIE Wer ist wir?

RUBEN Finn und ich.

LUISA Und was seid ihr für eine Gruppe?

RUBEN Wir sind keine Gruppe; wir lehnen Gruppen ab.

LUISA Klingt bescheuert.

RUBEN Wir versuchen einfach das Richtige zu tun.

AMELIE Es gibt kein richtiges Leben im falschen.

LUISA (anerkennend) Wo hast du das her?

AMELIE Stand in `nem Glückskeks.

LUISA Toll. Da muss ich kurz drüber nachdenken. (nachdenkliche Pause) Ist jetzt erstmal schon ein super-Ansatz: „kein richtiges Leben im falschen“. Das Problem ist aber: um zu entscheiden, ob du ein richtiges oder falsches Leben führst, muss du ja eines haben, das du selbst führen kannst.

AMELIE Ja, genau, und was ist, wenn du gar nicht mehr sicher bist, ob du überhaupt lebst.

LUISA Oder wenn nicht du dein Leben führst, sondern dein Leben dich.

AMELIE Weil die Macht- und Herrschaftsverhältnisse so sind.

(nachdenkliche Pause)

LUISA Das wird mir jetzt zu kompliziert. (kramt aus ihrer Hosentasche eine Handvoll Glückskekse, die sie Amelie reicht) Mach mal noch einen Glückskeks auf - aber keinen mit Adorno und Scheiß.

AMELIE (öffnet einen Glückskeks, liest) DEIN LÄCHELN BRÖSELT DIE WEISHEIT IN DEN VOGEL-GLÜCK, BAUE SEIN NEST ZWISCHEN DEIN HERZ.

LUISA Hm. (Pause) Mach noch einen auf.

AMELIE (öffnet noch einen Glückskeks, liest) DEINE BALDIGE UNTERNEHMUNG SCHEINT IN DEINE KONTO-BILANZ.

LUISA Noch einen!

AMELIE (öffnet noch einen Glückskeks, liest) BITTE HELFEN: TAGE VIELE KEINE SONNE, FINGER GUT KLEIN, KINDER UND SCHREIEN VIEL - STUNDEN-HÄNDE-ARBEIT. BITTE HELFEN IN FIRMA-HALLE NÄCHSTE 231300 LIUANG UND XIOAXI-FLUSS. STERBEN-ANGST GROSS.

RUBEN Das steht da nicht wirklich. Gib mal her.

amelie gibt ihm den zettel; er liest ihn, steckt ihn in den mund und verschluckt ihn.

LUISA Was soll das?

RUBEN Ich weiß nicht.

AMELIE Du kannst das nicht einfach runterschlucken.

RUBEN Die Umstände sind so.

AMELIE Schwachsinn, Mann! Spuck den wieder aus!

ruben zeigt ihr seinen leeren mund.

LUISA Ich versteh dich nicht, was soll das?

RUBEN Das war so ein Impuls - ich weiß auch nicht.

AMELIE Scheiße Mann, und wie kommen wir jetzt weiter?

RUBEN Keine Ahnung, mach noch einen Keks auf.

amelie beginnt glückskekse zu öffnen; IN ALLEN AUFGELÖSTEN PROBLEMEN FINDEN SIE GLÜCK, ERFOLG UND ANDERE KENNTNIS. sie setzt sich hierzu auf den boden, öffnet glückskeks um glückskeks und liest die schlecht übersetzten lebensweisheiten vor. IHR WÜNSCH GEHT IN DIE FÜLLUNG. die kekse stopft sie sich in den mund, kommt bald nicht mehr mit dem zerkauen und herunterschlucken nach. WENN DIE ANGST LIEBE KRIEGT LÖST SIE SICH AUF. ihre sätze werden immer undeutlicher - der trockene keksbrei bröselt ihr aus dem mund; bald kann sie unmöglich noch weitere kekse in den mund stecken, sucht verzweifelt nach einer möglichkeit, die kekse loszuwerden WER DAS LEBEN GENIESST BRAUCHT KEIN LEBEN OHNE REICHTUM. - findet nichts. wird wütend. ES GIBT EINEN BLICK AUF DIE BERGGIPFEL, ABER DER GLEICHE WEG BLEIBT. der zähe klebrige zement in ihrem mund steigert ihre wut. LIEBE HAT DAS LEBEN AUSGETROCKNET; ES KANN WÜRZIG ABER AUCH SALZIG SEIN. tränen laufen ihr aus den augen.

LUISA (zu Ruben) Du hättest das wissen müssen.

RUBEN Was meinst du.

LUISA Dass es hier Kinder gibt.

RUBEN Wie meinst du das?

LUISA Du knetest bunten Plastiksprengstoff an einen Mast und machst dir keine Gedanken darüber, ob es hier Kinder gibt?

RUBEN Weshalb?

LUISA Echt jetzt? Kinder - Knete - blinkende Lichter? Blickst du eigentlich irgendwas? Was glaubst du, weshalb wir hier sind.

RUBEN Ich - also ... (Pause) keine Ahnung.

LUISA Hör zu, du Hirn. (wedelt mit der Fackel bedrohlich vor Rubens Gesicht herum) Wir sind hier, weil wir gerade draußen an Deinem verschissenen bunten Sprengsatz stehen.

RUBEN Das verstehe ich nicht.

LUISA Es passiert alles gleichzeitig. (Pause)

RUBEN Das ist doch Quatsch.

AMELIE (den Keksbrei herunterwürgend) Es gibt das nicht, dein Später und dein Vorher; es geschieht immer alles im selben Moment.

LUISA Ist jetzt auch egal. Jedenfalls stehen wir draußen und glotzen auf deinen Sprengsatz und können unsere blöden neugierigen Augen nicht mehr von der bunten Knete losreißen, die am Mast pappt. Und das blinkt so geheimnisvoll als wär`s eine verschlüsselte Botschaft, die nur für uns bestimmt ist; blinkt und will uns sagen: Spielt mit mir! Ich klebe hier nur für Euch. Mich hat einer an den Mast gebunden, damit ihr mich findet. Das denken wir ja immer mit unseren vermatschten Kinderhirnen, dass das alles nur für uns da ist, die ganze verkackte Erwachsenenwelt - für uns hingestellt, ausgerollt und aufgebaut.

AMELIE Verdammte Kinderblödeheit. (wendet sich wieder den Glückskekse zu)

LUISA Und jetzt drücke ich den bunten Knopf.

RUBEN Das machst Du nicht!

LUISA Der blinkt so schön, den drück ich jetzt.

RUBEN Hör auf damit, wenn das losgeht, reißt es dir den Arm ab; das ist kein Spielzeug - nimm die Finger weg.

LUISA Das ist doch schon längst losgegangen - die sind ja gar nicht mehr dran an dem Knopf, meine Finger. Sind ja auch nicht mehr an meiner Hand und da ist auch keine Hand mehr, weil der Arm weg ist, an dem die befestigt war. Das knallt ja jetzt alles auseinander: die Finger, die Hand, der Arm - da ist nur noch so ein greller Blitz, der reißt alles auf. Zerreißt die Welt. Als wenn der eine schwarze Decke zerschneidet, die jemand irgendwie notdürftig über uns geworfen hat; und mir fährt so ein Schmerz zwischen die Augen und bohrt sich in mein Gehirn.

Das ist aber eigentlich auch nicht mehr da. Jetzt ist da nur noch dieser unfassbar laute und unglaublich tiefe Ton. Der reißt alles mit - auf einer gigantischen endlosen Welle.

RUBEN Nein - nein - nein! Ihr dürft da nicht hinlangen ... nehmt die Finger da weg ... verdammt nochmal, geht weg da! Ich muss den ausschalten - der darf doch nicht ... ich will das nicht! Geht weg da - verdammt! (panisch ab)

(Pause)

LUISA Was für ein Idiot!

AMELIE (sammelt die Zettel ein, die sie um sie herum verstreut liegen) Warum hast Du ihm das erzählt?

LUISA Keine Ahnung - weil er den Zettel verschluckt hat?

AMELIE Gute Geschichte jedenfalls.

LUISA Na ja, weiß nicht. Bringt uns auch nicht weiter.

AMELIE Wir müssen ja nicht weiter.

LUISA Stimmt auch wieder.

AMELIE Mir ist schlecht jetzt.

LUISA Zu viele Kekse?

AMELIE Glaube schon.

LUISA Musst Du kotzen?

AMELIE Weiß nicht - vielleicht.

LUISA Lass uns mal rausgehn.

(beide ab)